

Verbotene Früchte schmecken süß

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Tafelrunde des Generalstabs.

Im grossen Etat général
Sieht's dato aus wie im Spital:
Herr Cavaignac, Ex-Kriegsminister,
Starrt vor sich katzenjammerdüster;
Auch Generalmajor Zurlinden
Spürt Weh in seines Herzens Gründen;
Herr Chanoine, dessen Successeur,
Stöhnt schwer, als hätt' er mal au cœur;
Desgleichen Ehren-Pellieux
Hat ganz entschieden mal aux cheveux;
Paty de Clam und Mercier
Verzehrt ein unergründlich' Weh;
Dem General, Monsieur Boisdeffre,
Dem graut es vor dem Hasenpfeffer,
Den er, in dummem Stolz gereizt,

Der ganzen Sippe eingebeizt.
Ass sie zu viel von diesem Braten?
Oder war er wohl zu scharf geraten?
Am Ende wohl gar angebrannt?
Heisst er nicht Rechtsbruch hier zu Land?
Und nennt man nicht die Sauce, woran
Er schmornte, eitlen Grössenwahn?
Diese Uebelkeiten, ihr edlen Ritter,
Heilt kein gewöhnlicher Magenbitter;
Gegen eure schwere Indigestion
Giebt's nur ein Mittel: die Revision.
Die wird, wie der Baldrian den Weibern,
So euch den Kopf samt Magen säubern.
Und wird euch zum Gift die Medizin,
So schadet's nichts, es ist Gewinn.

Das Wohl des Volks, das euch ernährt,
Ist mehr als all' eure Chevrons wert
Und hängt nicht ab von euren Grillen,
Eurem Stirngerunzel, auch nicht vom
[Brüllen]
Des betörten Pöbels: »Vive l'armée!«
Statt: »Vive le droit et la vérité!«
Wer nimmt, wie ihr, den Mund so voll
Von der »Ehre der Armee«? — Ja wohl,
Sie ist befleckt, jedoch zumeist
Durch euch und euren Lügengeist.
Fegt euch, samt eurem Wust und Graus,
Die Revision nicht gründlich aus,
So wird es heissen überall
Von Frankreich: »Der Augiasstall.«

Stimmen der Heimat.

„Ob ER denn auch durch das bekannte Nadelöhr gegangen ist?“
„Durch was Kleines? Wo denkste hin?! Aber dafür ist er
vorher durch die hohe Pforte gezogen!“
„So? Kommt man denn da ooch in's Himmelreich?“
„Das nich — aber in's Reich des Ruhmes!“
„Ach so! Na — da hat er eben wohl blos in sein Jebiet jewollt?“
„Wie immer!“
„Je — und da sagen se, ER wär' nich gerne derheeme!“

„Arslam ghibi!“ („Was für ein Löwe ist ER!“) riefen die Türk-
innen, als sie IHN sahen — Himmel, was würden sie gesagt haben,
wenn sie erst einmal seine Stimme hätten donnern hören!

„Woher IHM nur solche Sympathie für's gelobte Land ge-
kommen ist?“

„Einfach, weil er von jeher gerne die Schrift gelesen hat!“
„Ja, warum hat er aber das gerne gethan?“
„Na — weisst du Heide nicht, dass da auf jeder Seite steht: Und
er that seinen Mund auf und sprach!“
„Ach so — da haste den Nebel wieder ämal gründlich gespalten!“

„Ist ER denn in Palästina auch vom Teufel versucht worden?“
„Natürlich!“
„So — und was hat er denn da gesagt, als er aus Steinen Brod
machen sollte?“
„O — er thäte vom Worte leben!“
„Richtig — und wie er sich vom Tempel stürzen sollte?“

„Er thäte lieber And're zerschmettern!“
„Det stimmt! Aber dann — ob er nicht alle Reiche der Welt
haben wolle, wenn er niederfiel?“
„Nee — ER wäre schon in seinem Reiche jenug uffgefallen!“
„Herrjeh — da is aber der Teufel scheene zum Teufel geschickt
worden! So wat imponirt mir —“

„Hat denn in Palästina ooch der bileamsche Esel gesprochen?“
„Nee — der hat schon gewusst, dass er der Konkurrenz nich
gewachsen is!“

„Weeste — die Annahme is gar nich so eslig gewesen! Aber
Jonas' Haifisch war doch da?“
„Ja, aber er is gleich wieder fort!“
„Aber — warum denn?“
„Sein Mund is zu klein gewesen!“
„Nanu — gegen wen denn?“
„Gegen die Berliner!“

„He Fritze, haste nich gelesen, dass se in Palästina immer so viel
jefrühstückt haben — wat hamse da wol jeessen?“
„Na — Heuschrecken und wilden Honig natürlich!“
„Ach so — freilich! Ja und dann hamse doch ooch Jottes-
dienst jehalten — weeste da vielleicht ooch den Text?“
„Natürlich: Thut Busse, denn das Zuchthaus ist nahe
herbeigekommen!“
„Jemine — die thun wohl alles, was in der Bibel steht?“
„Na — floobste vielleicht nich?“

Horsa.

Die Rechnung ohne den Wirt.

Vorspiel zu einem Römer-Drama.

(Zeit: Gegenwart. — Ort: Brüssel.)

Personen: Prinz Viktor Napoleon und gegen 100 bonapartistische Notabilitäten.

Prinz Viktor: „Ich grüss' euch, meine Teuren! Ihr ratet mir zu
einem fähnen Schritt?“

Notable: „Dem fähnen, den die Zeiten sah'n!“

Prinz: „Und welche Gründe wägt ihr vor, das Wagen leicht zu
machen?“

Notable: „In Frankreich herrscht Chaos und die Regierung stürzte. Ver-
zweifelt tobt das Heer um die verlorne Ehre — zu Allem fähig, Sire,
der Augenblick ist günstig! Nur einen Stoß noch an Fasnoda — England er-
klärt den Krieg — und die Armee grüßt jubelnd ihren Cäsar!“

Prinz (mit Zeichen von Herzbeklemmung): „Und die Arbeiter-
bataillone?“

Notable: „Der Mob? O Sire — zertretne Würmer sollen der Nach-
welt künden — des Cäsars ruhmbedeckten Eijenschritt!“

Prinz: „Dann vorwärts! Ich seh' die Adler fliegen“ (Die
Herzbeklemmungen werden stärker — er sinkt auf ein Kanapee.)

Das Wichtigste vom Dreyfus-Prozess.

Von der Teufelsinsel kommt die Nachricht, daß Dreyfus dicker geworden sei.
Das ist aber auch natürlich. Was hat er nicht alles schlucken müssen!

Die Ehre ist kein unsichtbares Wejen — in Frankreich sieht man sie
am Knopfloch!

Der Zweikampf.

Zwei Ringer liegen im Mist und wälzen sich hin und her;
Der Eine ist Civiliste, der Andre ist Militär.

Zuschauer sind zweie, und beide erpicht, wer den Kürzeren zieht;
Der Eine, man sieht es am Kleide, ist Anti-, der Andre Semit.

Und wie der Bürger jezt nieder den Uniformierten halb zwingt,
Und dann dem letzteren wieder das Umgekehrte gelingt,

Jauchzt auf der Jud', oder schreit er: „Au weih! der Dreyfus siegt nicht!“
Dann macht der Pater ein heiter, wie vorhin ein grimmig Gesicht.

Daneben auf wackliger Stange das gallische Hähnchen sich wiegt,
Bereit zum Ruhmesgefange, wenn Der oder Jener gestiegt.

J. K.

Verbotene Früchte schmecken süß.

„Weißt du, um was jezt die französischen Generalstäbler am meisten
forgen?“

„Nun?“

„Um den Spott!“

„Aber — es heißt doch: Wer den Schaden hat, darf um Spott nicht
forgen!“

„Das is es eben — was sie nicht dürfen, thun sie gerade gerne!“

„Ach so!“

„Salbadern Sie doch nicht so viel! Reden ist Blech, aber Schweigen
Gold!“

„Was? Reden Blech?? Hören Sie — Sie sind wohl aus Deutsch-
land?“